Zeitschrift: Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung

Herausgeber: Schweizerische Stiftung Für das Alter

Band: 6 (1928)

Heft: 2

Artikel: Das Problem der Arbeitsfürsorge für alte Leute

Autor: Ammann, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-722086

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

moins dans leur commune. Il n'y avait pas cependant, à notre connaissance, de maison spécialement pour eux. Ils bénéficiaient dans une large mesure du revenu des fonds créés pour les pauvres: distributions de pain, de sel etc... belle coutume que pratiquent encore certaines paroisses: Chamoson, Savièze, pour n'en citer que deux. Parfois même les familles s'entendaient entre elles pour prendre, chacune à leur tour, pendant une semaine ou plus, le vieillard abandonné ou indigent. Cette méthode ne parait plus de mise à l'heure actuelle. Ce que l'on veut, ce sont des asiles. Il en faudrait d'assez vastes pour hospitaliser 400 à 500 pauvres vieux du canton.

Nous nous proposons d'examiner dans un prochain article ce qui a déjà été réalisé dans ce sens et ce qui reste à faire. P. Paul-Marie.

Das Problem der Arbeitsfürsorge für alte Leute.

Von Dr. W. Ammann, Zürich.

II.

Die Theoretiker und Praktiker der Arbeitsfürsorge scheiden sich in zwei Lager. Die einen möchten eine scharfe Grenze ziehen zwischen den Erwerbsbeschränkten unter 65 Jahren und denjenigen darüber: nur wer dieses Alter noch nicht erreicht hat, soll unter die Arbeitsfürsorge fallen; die alten Leute dagegen werden an die Versicherung verwiesen. Die andern lehnen diesen Standpunkt als zu einseitig und starr ab: es geht nicht an, ein bestimmtes Alter festzusetzen, von welchem an Arbeitsfürsorge nicht mehr in Frage kommen kann. Richtig ist bloß, daß mit zunehmenden Jahren die wirtschaftliche Seite der Arbeitsfürsorge an Bedeutung zurücktritt hinter der allgemein menschlichen, der Pflege der Persönlichkeit.

Die Arbeitsfürsorge ist der Einsicht entsprungen, daß die bloße Hülfe in Geld oder gar in Natura demoralisierend wirke. Dieses Gefühl haben auch die alten Leute:

Ad. Widmer, Großmutter erzählt Märchen.

sie wollen so lange als möglich Arbeit, nicht Unterstützung. Es ist selbstverständlich, daß daraus kein absolutes Prinzip abgeleitet werden kann, sondern sowohl der Eigenart des alternden Menschen als dem Gebot der Wirtschaftlichkeit Rechnung getragen werden muß.

Manchen Greisen und Greisinnen geht das Bedürfnis nach Ruhe über alles. Man wäre geneigt anzunehmen, daß die Altersasyle vor allem von solchen Ruhebedürftigen bevölkert seien. Ihre Leiter belehren uns aber eines Bessern: Normalerweise haben die alten Insassen noch einen Drang nach Beschäftigung. Bei anhaltender Untätigkeit verbittern sie sich gegenseitig das Leben, sind mit nichts zufrieden und langweilen sich zu Tode. Das Gefühl,

eine Aufgabe zu haben, und sei sie noch so klein, der Stolz, sein Brot wenigstens teilweise noch selbst zu verdienen, und die Befriedigung über das geleistete Tagwerk erhält sie munter und aufrecht und trägt sehr viel dazu bei, das Leben in einem Altersheim erträglich zu gestalten. Beschäftigung, nicht intensive Arbeit dürfte für jeden alten Mann und jede alte Frau heilsam sein und bildet eine Hauptforderung der Alterspflege.

Daneben gibt es aber sehr viele Leute in vorgerücktem Alter, welche nicht bloß einen Zeitvertreib brauchen zur Übung ihrer Kräfte und Fähigkeiten und Erhaltung ihrer guten Laune, sondern die auch noch volkswirtschaftlich produktive und privatwirtschaftlich rentable Arbeit leisten können und gerne leisten. Wir wollen hier nicht reden von den zahlreichen Führern des Wirtschafts- und Geisteslebens, welche in hohem Alter noch wertvolle Funktionen ausüben, überhaupt nicht von den selbständig Erwerbenden, deren große Erfahrungen ihren Betrieben bis zuletzt zugute kommen. Für die Arbeitsfürsorge kommen sie ja glücklicherweise nicht in Betracht.

Es ist das große Heer der Arbeiter und Angestellten, sowie der früher selbständig Erwerbenden, für welche das Problem der Arbeitsfürsorge sich stellt. Die heute im Vordergrund stehende Lösung der Alters- und Invalidenversicherung bedeutet gewiß einen anerkennenswerten Fortschritt auf dem Gebiete der Altersfürsorge, welche manchen betagten Mann, manches gebeugte Mütterlein von der täglichen Fron befreien wird. Ganz abgesehen davon, daß die Altersrente in zahlreichen Fällen zum Lebensunterhalt nicht ausreichen wird, erhebt sich aber die Frage, ob es im Interesse der alten Leute selbst ist, sie zum Nichtstun zu verurteilen und im Interesse der Gesamtheit, auf die Mitarbeit der noch rüstigen zu verzichten.

Nach unserer Überzeugung sollte jedem alten Arbeiter und Angestellten, der noch leistungsfähig ist, die freie Wahl offenstehen, ob er sich mit der Altersrente — ergänzt durch die vom Geschäft bezahlte Pension — auf

Konr. Widmer, Bildnis eines 94jährigen Dorfschulmeisters.

seinen Altenteil zurückziehen oder den Rest seiner Arbeitskraft auf einem weniger anstrengenden Posten verwerten will. Viele, namentlich diejenigen, welche eigenes Land besitzen oder sonst eine Liebhaberei pflegen, werden sich gerne in den Ruhestand versetzen lassen. Für nicht wenige bedeutet jedoch die Arbeit ein unentbehrliches Lebenselement, ohne welches sie binnen kurzem äußerlich und innerlich verfallen. Ihnen Gelegenheit zur Betätigung zu bieten, ist daher eine dankbare Aufgabe der Arbeitsfürsorge.

Aber auch die Volkswirtschaft sollte auf die Arbeit der Alten nicht leichten Herzens verzichten. Wir dürfen uns durch die mit der Krise der Nachkriegsjahre und der Rationalisierung zusammenhängende große Arbeitslosigkeit nicht täuschen lassen: je mehr sich der Geburtenrückgang im Berufsnachwuchs fühlbar macht und die Wirtschaftslage konsolidiert, mit einem desto größern Mangel

an Arbeitskräften ist zu rechnen. Auch ist die mit der Verlängerung der durchschnittlichen Lebensdauer steigende Belastung der im erwerbsfähigen Alter Stehenden durch die Altersinvaliden nicht außer Acht zu lassen, zumal wenn die Altersrenten auf das Existenzminimum erhöht werden. Im Grund genommen ist es paradox, in einer Zeit, wo die Menschen dank der hygienisch-medizinischen und sozialen Errungenschaften sich länger als je körperlicher und geistiger Frische erfreuen, den Fünfundsechzigjährigen um jeden Preis aus der Wirtschaft ausschalten und zur Ruhe setzen zu wollen.

Die Arbeitsfürsorge für alte Leute ist also trotz Altersversicherung und trotz Rationalisierung ein zeitgemäßes Problem, ja sie ist geradezu ein Problem der Rationalisierung. Denn liegt nicht der gesunde Kern der Rationalisierung darin, weder Material noch Arbeitskraft zu vergeuden? Wenn es privatwirtschaftlich zweckmäßig erscheinen kann, minder leistungsfähige alte Leute aus dem Betrieb zu entfernen, so gehört es sicher zur rationellen Organisation der Volkswirtschaft, keine Arbeitskraft, deren Verwertung noch wirtschaftlich ist, brach liegen zu lassen.

Wie die Arbeitsfürsorge überhaupt, so ist auch die Arbeitsfürsorge für alte Leute eine Aufgabe für die Betriebe, die Gemeinwesen und die gemeinnützigen Kreise. Eine Frage für sich bildet die passende Beschäftigung der Insassen der Altersasyle.

In erster Linie ist es Sache der Betriebe, geeignete Verwendung für ihre alten Arbeiter und Angestellten zu finden. Am wenigsten Mühe haben Landwirtschaft und Handwerk, ihre alten Angehörigen nutzbringend zu beschäftigen. Trotz Einführung von Maschinen und intensiverer Arbeitsmethoden gibt es noch zahlreiche Arbeitsgelegenheiten, deren Rhythmus der Bedächtigkeit der Alten entspricht und wo ihre wertvolle Berufserfahrung zur vollen Geltung kommt.

Schwieriger gestaltet sich das Problem in der In-

dustrie: Hier schreiben die Maschinen und die immer weiter getriebene Arbeitsteilung und -kooperation das Arbeitstempo vor. In jeder Fabrik gibt es allerdings eine Anzahl Posten, wo es vor allem auf Zuverlässigkeit ankommt. Doch ist in der Regel ihre Zahl zu klein, da neben den im Dienst ergrauten auch die im Betrieb verunfallten Arbeiter zu berücksichtigen sind. Der fortwährende Konflikt, alte Arbeiter von einem Posten wegnehmen zu müssen, welchem sie nicht mehr gewachsen sind, und sie wider ihren Willen zu pensionieren, weil kein leichterer Arbeitsplatz frei ist, hat den Anstoß zur Einrichtung von besondern Alterswerkstätten gegeben.

In der Schweiz ging die Alterswerkstatt der Gebr. Sulzer in Winterthur [1]) bahnbrechend voran, in Deutschland das Alters- und Invalidenwerk der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G.[2]) Beide Werkstätten arbeiten für das Hauptgeschäft und erhalten sich selbst. Die Arbeitsbedingungen sind der verminderten Leistungsfähigkeit angepaßt, die Löhne möglichst denjenigen im Hauptbetrieb angenähert. Die günstigen Erfahrungen mögen andere Großbetriebe ermuntern, diesem Beispiel zu folgen.

Dringlicher ist die Arbeitsfürsorge für die ohne Pension Entlassenen. Ihrer haben sich insbesondere die Arbeits- und Fürsorgeämter und gemeinnützigen Vereinigungen anzunehmen. Unter dem Drucke der großen Not der Nachkriegsjahre sind in Deutschland vorbildliche Einrichtungen zustande gekommen. So hat z. B. die Stadt Düsseldorf ihrem Arbeitsnachweis eine besondere Fürsorgeabteilung für männliche und weibliche Erwerbsbeschränkte angegliedert und zusammen mit Fürsorgevereinen für diejenigen Erwerbsbeschränkten, welche nicht ohne weiteres in Geschäften plaziert werden können, die Arbeitsstätten für Erwerbsbeschränkte[3])

[1]) Siehe Pro Senectute, Dezemberheft 1924, S. 93 ff. Aus äußern Gründen ist der interessante Versuch aufgegeben worden.

[2]) Siehe Rubrik Altersfürsorge in dieser Nummer.

[3]) Die Arbeitsfürsorge für Erwerbsbeschränkte in Düsseldorf, von Direktor G. Kasteleiner, 1925.

ins Leben gerufen. Ansätze zu solchen Institutionen bestehen bei uns in den gemeinnützigen Schreibstuben für Stellenlose, der Hülfe für ältere Arbeitsfähige in Zürich, dem Industrieheim der Heilsarmee, und es wird immer mehr anerkannt, daß es Pflicht des Gemeinwesens sei, diese Bestrebungen zu fördern und die Führung zu übernehmen.

Noch ist die Arbeitsfürsorge für alte Leute über tastende Versuche nicht hinausgekommen. Sie verdient aber die Aufmerksamkeit und Förderung weitester Kreise, namentlich derjenigen Altersfürsorger, welche erkannt haben, daß ihren alten Schützlingen mit Geld allein nicht geholfen ist.

L'Assistenza ai vecchi nella valle di Blenio.

Quarant' anni or sono...

Ricordo di aver visto, nella mia infanzia, giornalmente arrivare sull' uscio della casa paterna strane figure di fantasmi viventi, che esercitavano sull' animo di noi ragazzi un tale senso di paura da farci correre a nascondere fin sotto al lettuccio, — e l'incubo restava così potente nell' animo nostro, che il solo annuncio: „viene la Majadisc" — era sufficente per sedare ogni chiasso e per farci stare buoni per parecchie ore. —

La Majadisc era una vecchia mentecatta, bruttissima, sbrandellata, portante sempre in ispalla un' enorme sacco, nel quale, naturalmente, riponeva i bimbi cattivi...

L'Orbino invece era un povero cieco, che campava la vita suonando la fisarmonica, ed accompagnava il suono col canto. — Il suo arrivo era una festa per noi. Gli dicevamo subito: „Orbin, fate il treno" (s'aveva allora appena inaugurata la Ferrovia del Gottardo) e lui col mantice e coi bassi imitava alla perfezione la locomotiva ferma in stazione e sotto la pressione del vapore, poi suonava la campana, emettava lo stridente fischio e continuava ad imitare il rumore degli stantufi, prima a colpi lenti e misurati,